



SPEYER

Crowdfunding macht mehr Baumpflanzungen möglich

► Seite 20

HOCKENHEIM

REILINGEN
Evangelische Kirchengemeinde startet Rettungskette für Flüchtlinge

► Seite 19

Dienstag 27. APRIL 2021 / Seite 17

www.schwetzingen-zeitung.de

SZ/HTZ



Marion Eichinger (v. l.), Kim Fuchs und Kristina Kahl-Bikowski von der Steuerungsgruppe Fairtrade-Stadt stehen buchstäblich hinter der Osterhasenaktion. BILDER: PERNER



Vorbildlich Corona-konform: Die Osterhasen stellen ihre Fairtrade-Forderungen mit Mini-Masken, weil sie den Mindestabstand nicht einhalten (was schlecht fürs Foto gewesen wäre). FFP2-Masken in ihrer Größe sind nachweislich nicht im Handel.

Fairtrade-Stadt: Steuerungsgruppe lässt 60 Figuren mit Schildern und Masken auf Kraichbachbrücke für angemessene Preise und gegen Kinderarbeit eintreten

Schokohasen-Demo für Gerechtigkeit

Von Corinna Perner

Da staunten mancher Passant und manche vorbeikommende Radfahrer nicht schlecht: Ordnungsgemäß mit Masken ausgestattet und Demonstrationsschildern bestückt posierten am Samstag 60 Schokoladenhasen unter den wachsamen Augen des Heiligen Nepomuk auf der Brücke über den Kraichbach in der Karlsruher Straße. Sie setzten damit nicht etwa ein Zeichen gegen mangelnden Schokoladenkonsum während der Pandemie, sondern engagierten sich stellvertretend für die Mitglieder der Steuerungsgruppe der Fairtrade-Stadt Hockenheim gegen Kinderarbeit sowie für faire Löhne und Arbeitsbedingungen – auch wenn es um die Lieblings Süßigkeit der Deutschen geht.

Das Stilleben der besonderen Art brachte dabei die perfekten Voraussetzungen für infektiöse Zeiten wie diese mit sich, konnten die Organisatoren die Aktion doch „einfach wirken lassen, ohne persönlichen Kontakt haben zu müssen“, erklärte Kim Fuchs als Mitglied der Steuerungsgruppe.

Inmitten von Online-Konferenzen und Homeschooling ergab sich so zudem eine Möglichkeit, überhaupt eine Aktion vor Ort stattfinden zu lassen und eine wichtige Botschaft zu vermitteln.

Pandemie verschlechtert Lage

Denn hierüber herrscht Einigkeit unter den knapp zehn Mitgliedern der Steuerungsgruppe: „Es gibt neben Corona auch noch andere Themen, die wichtig bleiben.“ Fairer Handel ist eines dieser Themen, zumal die Pandemie an vielen Orten eher eine Verschlechterung diesbezüglich bewirkt hat, wie Elke Schollenberger als Mitglied der Steuerungsgruppe und Apendbeauftragte der Stadt weiß.

„Die Hasen tragen demonstrativ Masken“ – Marion Eichinger, die seit etwa einem halben Jahr mit dabei ist, war es ebenso wie den übrigen Organisatorinnen im Vorfeld wichtig, für die richtigen Rahmenbedingungen zu sorgen. Die setzten sie mithilfe von Schildern als Erinnerung an das Abstandhalten ebenso wie mit Desinfektionsmittel, Handschuhen und den eigenen Masken um, denn

nachdem die tapferen Demonstranten trotz zunehmender Temperaturen eisern ausgeharrt hatten, dürfen sie als süße Gabe für Passanten mit nach Hause – sofern der kleine Hunger zwischendurch nicht schon vorzeitig ihr Schicksal besiegelte.

Neben den Miniaturmasken und Schildern mit Botschaften wie „Kinderarbeit für deinen Genuss?“ oder „Fair gibt was her“ enthielten diese auch einen Hinweis auf die Auftritte der Steuerungsgruppe im Internet und in den Sozialen Medien.

„Wir hoffen nun auf mehr Aktionen im Sommer“, zeigt sich Marion Eichinger vorsichtig optimistisch und ergänzt: „Neue Mitglieder sind in der Steuerungsgruppe immer willkommen“. Denn wenn auch der persönliche Austausch aktuell pausiert, finden monatliche Online-Treffen statt, sodass die projektbezogene Arbeit dennoch weitergehen kann.

Sie mussten im Vorfeld der Osterhasendemo im Weltladen die Schokohahlfiguren geordert und Botschaften für die Demonstrationsschilder entworfen werden. In Einzelarbeit erfolgte dann die „Kos-

tümierung“ der fünf Dutzend Demonstranten.

Elke Schollenberger kümmerte sich im Hintergrund um die Anmeldung der Aktion – die entgegen ursprünglicher Erwartung vom Ordnungsamt offiziell doch nicht als Demo gewertet und dank gutem Hygienekonzept gestattet wurde. „Die Aktion hat etwas Humorvolles, was man in dieser Zeit gut gebrauchen kann, etwas Augenzwinkerndes“, freut sich Elke Schollenberger, dass die Steuerungsgruppe an diesem Vormittag manches Lächeln ins Gesicht zaubern kann.

Weitere Teilnehmer willkommen

Was die Fairtrade-Gruppe außerdem gut gebrauchen kann, sind Unternehmen und Privatpersonen, die mitmachen – Letzteres gelingt nach wie vor gut, konnten doch gerade wieder sieben neue Unternehmen und Akteure gewonnen werden, die sich verpflichten, zukünftig zwei Fairtrade-Produkte in ihren Betrieb zu integrieren. Das ist eine sehr niedrige Schwelle als Zugang zur Kooperation, wie Kim Fuchs findet.

Bei Privatpersonen kann der Fairtrade-Gedanke ebenfalls Einzug in den Alltag finden, wenn Kaffee, Tee oder Gebäck im Küchenschrank durch die fair gehandelte Variante ersetzt werden – mit gutem Gewissen schmeckt das Heißgetränk im Homeoffice sicherlich gleich noch besser. „Es ist toll, wie viel Unterstützung kommt“, freut sich Elke Schollenberger über die wachsende Anzahl kooperierender Unternehmen und hofft mit Aktionen wie der Osterhasendemonstration auch „die Bürgerschaft noch mehr einbinden“ zu können.

Die schaut an diesem frühlinghaften Samstagmorgen zwar neugierig, ist aber doch vor allem zielstrebig unterwegs zur jeweiligen Warteschlange vor Metzgerei, Bäcker und Co. Für Aufsehen sorgt die Aktion dennoch, ein Autofahrer hält an, um den ungewöhnlichen Anblick zu bestaunen, und Kinderaugen werden beim Anblick der vielen süßen Langohren groß. Umso größer ist bei denen die Freude, die bei der Auflösung der Versammlung der Hasen ein Exemplar ergattern.

ÜBRIGENS

Matthias Mühleisen über Parallelen und Unterschiede zweier Katastrophen



Hoffentlich auch bald weit weg

Es ist beruhigend: Bei der Katastrophe, an die wir am Montag anlässlich ihres 35. Jahrestags erinnert wurden, sind wir definitiv mit einem blauen Auge davongekommen. Der Unfall, der am 26. April 1986 den Reaktor-Block 4 des Kernkraftwerks Tschernobyl in Stücke riss, zeigte jedoch schon damals, wie global die moderne Menschheit miteinander vernetzt ist – auch im Unglück.

In den ersten Wochen der Corona-Pandemie habe ich mich oft an die Zeit nach der radioaktiven Verseuchung erinnert gefühlt. An die Verunsicherung, die allenthalben herrschte, welche Folgen das Ereignis in der Ukraine für die Menschen in unserer Region haben würde. Insbesondere die radioaktive Belastung von Lebensmitteln war ein viel diskutiertes Thema. Es gibt Parallelen, aber auch gravierende Unterschiede.

Zuhause bleiben galt und gilt in beiden Fällen als probates Mittel, um gesundheitliche Schäden zu vermeiden. Damals ging es darum, sich keiner Strahlung auszusetzen, heute halten wir das Coronavirus von uns fern, indem wir uns nicht unter unsere Mitmenschen mischen.

Großer Unterschied: Damals war das unsichtbare Böse immer und überall – davon. Völlig unabhängig davon, ob man Mutterseelenallein im Mitternacht einen Spaziergang machte (damals war von Ausgangsperren nicht die Rede) oder sich zur Mittagzeit in einer Menschenmenge aufhielt – die Strahlung blieb.

Wenn ich Corona etwas Positives abgewinnen sollte, ist das die Kalkulierbarkeit des Risikos: Das Virus ist abhängig von Wirten, also Menschen. Sind keine in meiner Nähe, kann ich mich frei von jedem Ansteckungsrisiko fühlen. Das Netteste, das mir zu Tschernobyl in den Sinn käme, ist die Tatsache, dass wir von ähnlich Schlimmem seither verschont geblieben sind – wäre schön, wenn das dereinst auch über Corona gesagt werden könnte.

KURZ + BÜNDIG

Sonntagmorgens miteinander

Der Zoom-Treffpunkt „Sonntagmorgens miteinander“ der evangelischen Kirchengemeinde hat am Sonntag, 2. Mai, von 10 bis 11 Uhr im Internet geöffnet. Dieses Mal stehen – passend zum Namen des Sonntagskantate – zwei neuere Lieder im Mittelpunkt. Kantor Samuel Cho und Pfarrer Johannes Heck haben je ein neues Lieblingslied ausgewählt, das sie der Gemeinde vorstellen, ein paar Gedanken zur Entstehung und der Bedeutung der Texte nennen und natürlich spielen und singen werden. Der Link zum Zoom-Meeting ist auf der Internetseite der Kirchengemeinde zu finden: www.evangelisch-in-hockenheim.de. zg

Baustelle kostet Parkplätze

Die Bauarbeiten in der Oberen Hauptstraße sind seit Montag, 26. April, bis in den Bereich der Straße Am Bachrain erweitert worden. Diese Maßnahme wirkt sich auf die Parkplätze in den betroffenen Bereichen aus. Der Parkplatz für das Haus Nummer 52 ist über die Straße Am Bachrain anfahr- und nutzbar, teilt die Stadtverwaltung mit. Die betroffenen Anwohner werden jeweils direkt über Änderungen informiert. zg



Das freut Stadtgärtnermeister Matthias Degen (l.): Roswitha Herbold (r.) hat den Kirschbaum in der Edith-Stein-Straße erfolgreich aufgespitzt. Neben der Befüllung des Wassersacks hat sie den Bereich auch mit Blumen aufgewertet. BILD: LENHART

Baumpatenschaften: Roswitha Herbold ist eine von 70 Ehrenamtlichen, die bei Bewässerung helfen

„Blümmensch“ versorgt Kirsche

Der Klimawandel sorgt auch bei hiesigen Bäumen für viel Stress. Aus diesem Grund hat die Stadtverwaltung seit August vergangenen Jahres an 70 Standorten Bewässerungssäcke, sogenannte Baumbäder, an den öffentlichen Bäumen im Stadtgebiet angebracht (wir berichteten). Die mobile Tröpfchenbewässerung versorgt die Baumwurzeln mit 60 Liter Wasser und dient damit der Erhaltung der grünen Luftproduzenten. Die Stadt appellierte an die Bürger, bei der Bewässerung der Bäume mitzuhelfen. Roswitha Herbold aus dem Neugärtnering ist eine der Personen, die den Ruf befolgte.

Sie übernahm spontan die Bewässerungspatenschaft für einen Kirschbaum in der benachbarten Edith-Stein-Straße 11. Im Oktober brachten Mitarbeiter des Bauhofs an dem Kirschbaum einen Bewässerungssack an.

Gut für Optik und Vogel

Doch damit nicht genug: Roswitha Herbold pflanzt seit diesem Frühjahr Margeriten, Christosen und Vergissmeinnicht auf den neuen Boden unter dem Baum. Ein Holzstuhl

mit Pflanzen verziert das Baum-Blumen-Ensemble, an dem nicht nur die Nachbarn optisch ihre Freude haben. Auch Amseln und Kohlmeisen erfreuen sich an dem farbenfrohen Grün. Einen kleinen „Snack“ gibt es für die Vögel gratis dazu. „Ich verfüllte mittlerweile gut zwei Kilogramm Vogelfutter. Der Baum wird also gut angenommen“, beobachtet Roswitha Herbold.

Das sieht auf den ersten Blick nach viel Arbeit aus. Doch Roswitha Herbold erklärt: „Ich habe einen grünen Daumen, deshalb ist mein Engagement für den Baum keine Arbeit. Die Tätigkeit ist für mich mehr mediativ und beruhigend.“ Bereits als Kind habe sie an der Verschönerung des Gartens ihrer Eltern mitgeholfen. „Ich bin ein „Blümmensch“,“ beschreibt sie ihre Philosophie. „Mir ist wichtig, dass der Baum und die Blumen darum schön bunt sind. Und das ist mir in diesem Fall gelungen“, zeigt sie sich mit dem Ergebnis zufrieden.

Die Motivation dahinter ist klar: „Unsere Stadt ist nur dann schön grün und bunt, wenn neben der Stadtverwaltung auch wir – die Bür-

gerinnen und Bürger – anpacken“, sagt Roswitha Herbold. Der ehrenamtliche Einsatz für die Natur sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – eine Win-Win-Situation eben. „Wir sind Stadt“, bringt sie ihr Engagement auf den Punkt. Ihr Einsatz ist ansteckend: In der Umgebung kümmern sich mittlerweile zwei weitere Nachbarn um ihre Bäume vor der eigenen Haustüre.

Von Verwaltung nicht zu schaffen

Roswitha Herbold und Matthias Degen von der Stadtverwaltung hoffen, dass sich noch viele Nachahmer finden. „Die Nachfrage nach den Bewässerungssäcken war groß. Wir freuen uns sehr darüber und hoffen, dass uns noch viele Menschen bei der Bewässerung der Bäume unterstützen. Alleine ist das auch als Stadt nicht zu schaffen“, meint Stadtgärtnermeister Matthias Degen. Wer Interesse hat, kann sich deshalb bei der Stadtverwaltung Hockenheim, Matthias Degen, E-Mail: m.degen@hockenheim.de melden. Weitere 50 Säcke können bei ihm kostenfrei für öffentliche Bäume im Straßensbild bezogen werden. zg